

Selbstverbrennungen in Tibet – Protest gegen die Unterdrückung

„Das Leiden des tibetischen Volkes infolge der Verweigerung seiner Freiheit ist viel größer als die Tragödie der Verbrennung unserer Körper.“

Mit diesen Worten beenden die jungen Tibeter Sonam und Choepak Kyab ihre Botschaft, die sie kurz vor ihrem Tod auf Youtube veröffentlichen. Am 19. April 2012 verbrennen sich die beiden Studenten in der Nähe des großen Jonang-Klosters in Dzamthang, Ngaba (Ostt Tibet), selbst. Sie erliegen noch vor Ort ihren schweren Verletzungen.

Neben den täglichen Berichten von Unterdrückung, Verhaftung und Folter schockierte in den vergangenen vier Jahren besonders die steigende Zahl der Selbstverbrennungen in Tibet. Diese Protestform hatte es bereits in der Vergangenheit vereinzelt gegeben. Seit der Selbstverbrennung des Mönchs Tapey im Februar 2009 in Ngaba, Amdo, haben sich unter chinesischer Herrschaft jedoch mindestens 131 Tibeter (Stand: August 2014) zu diesem Schritt entschlossen, davon allein 84 im Jahr 2012.

Einige der Selbstverbrennungsoffer haben, wie Sonam und Choepak, Botschaften in Form von handschriftlichen Notizen oder gesprochenen Nachrichten hinterlassen. Viele von ihnen haben noch, während sie schon in Flammen standen, Slogans gerufen, zumeist mit den Forderungen nach der Rückkehr des Dalai Lama, der Freilassung des verschleppten Panchen Lama sowie nach Freiheit und Unabhängigkeit.

Die Botschaften zeigen, dass die Selbstverbrennungen nicht allein als Akt der Verzweiflung aufgrund der unerträglichen Situation in Tibet zu verstehen sind. Vielmehr stellen sie eine neue Form des Protests gegen die chinesische Unterdrückungspolitik dar. Laut der tibetischen Bloggerin und Schriftstellerin Tsering Woesser sind sie eine Fortsetzung der tibetischen Protestbewegung von 2008. Ähnlich wie diese, wurden auch die Selbstverbrennungen zunächst von tibetischen Mönchen initiiert. Erst Ende 2011 hat sich der erste tibetische Laie selbst verbrannt. Ab Mitte 2012 waren diese dann in der Überzahl, unter ihnen Nomaden, junge Studenten und Schüler, Mütter und Väter.

Warum sich immer mehr Tibeter diesem Protest angeschlossen haben, verdeutlichen die letzte Worte von Tenzin Khedup (24) und Ngawang Norphel (22): *„Wir sind nicht in der Lage, einen Beitrag zur Religion und Kultur Tibets zu leisten. Wir sind wirtschaftlich nicht in der Lage, etwas für unsere Landsleute zu tun. Um des tibetischen Volkes willen und insbesondere für das lange Leben des Dalai Lama, in der Hoffnung, dass er nach Tibet zurückkehren möge, verbrennen wir uns.“*

Angesichts ihrer politischen, religiösen und kulturellen Unterdrückung sowie ihrer wirtschaftlichen und sozialen Diskriminierung betrachten viele Tibeter wie Tenzin und Ngawang diese Form des Protests als ihre letzte Möglichkeit, sich für ihr Volk einzusetzen.

Die Reaktion der chinesischen Regierung auf die Selbstverbrennungen

Die chinesische Regierung kennt auf den tibetischen Ruf nach Selbstbestimmung immer nur die gleiche Antwort: Gewalt und Repression. So besteht ihre Reaktion auf diese Protestbewegung vornehmlich darin, die Militärpräsenz in Tibet immer stärker auszubauen, die Klöster noch stärker zu überwachen, aggressive Umerziehungskampagnen durchzuführen und vermeintliche Kritiker zu verhaften oder „verschwinden zu lassen“. Mittlerweile werden die Selbstverbrennungsoffer und ihr Umfeld durch die chinesischen Behörden systematisch kriminalisiert. Im Zusammenhang mit den Selbstverbrennungen finden willkürliche Verhaftungen, Inhaftierungen ohne Gerichtsurteil und kollektive Bestrafungen statt.

- Seit 2009 haben sich 131 Tibeter selbst verbrannt. Davon 130 seit März 2011.
- 110 Männer, 21 Frauen
- 107 der 131 Tibeter sind an den Folgen des Protests gestorben.
- 24 der Tibeter waren 18 Jahre oder jünger.
- 44 der 131 Tibeter kamen aus Ngaba (Ostt Tibet).
- Mindestens 53 Tibeter waren Mönche oder Nonnen oder ehemalige Mönche/Nonnen.
- 24 der 131 Tibeter waren Mönche oder ehemalige Mönche des Kirti-Klosters in Ngaba.

